

Dissens unter Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Kompetenzen ist oft wahrheitsförderlich. Doch Autoritäten in religiösen Gemeinschaften tendieren dazu, Dissens über religiösen Themen zu beeinträchtigen bzw. zu verhindern – denn sie möchten die (angebliche) Wahrheiten, die die Gemeinschaften schon hegen, aufrechterhalten. Ich argumentiere, dass diese Tendenz epistemisch kontraproduktiv ist. Um eine religiöse Wahrheit aufrechtzuerhalten, muss man sie kontinuierlich in neue kulturellen Kontexten und Menschenalter einbetten. Dissens mit religiösen Autoritäten kann bei diesem Prozess beisteuern, in dem er unhinterfragte Hintergrundannahmen zu Licht bringen kann, die den Zugang zu bestimmten religiösen Einsichten sonst versperren würden.

Einen besonderen epistemischen Wert besitzt Dissens von Personen, die innerhalb der religiösen Gemeinschaft marginalisiert sind. Die Idee ist wie folgt: Jede Gemeinschaft hat ein „mainstream“ Glaubenssystem, welches von den Überzeugungen einflussreicher sozialer Gruppen stark geprägt ist. In religiösen Gemeinschaften gilt das religiöse Glaubenssystem als „mainstream“ und es sind religiöse Autoritäten, die sozial und daher epistemisch einflussreich sind. Die Überzeugungen religiöser Autoritäten werden daher tendieren, vom Glaubenssystem der religiösen Gemeinschaft fast ununterscheidbar zu sein. Gerade deshalb begehen religiöse Autoritäten die epistemische Gefahr, gegenüber manchen Schwächen des religiösen Glaubenssystems blind zu sein.

Religiös marginalisierte Personen können zwei epistemisch wichtige Beiträge leisten. Erstens: Sie tendieren dazu, das religiöse Glaubenssystem zu verstehen ohne es vollkommen mitzuteilen. Daher können sie auch tendenziell einsehen, wie dieses Glaubenssystem denjenigen, die mit ihm ringen, scheitern kann, wobei das Scheitern evtl. auf eine epistemische Lücke im Glaubenssystem hinweist. In der Tat ist eine marginalisierte Person vielleicht gerade deshalb marginalisiert, weil das Glaubenssystem bei ihr selber in mancher Hinsicht gescheitert hat. Zweitens: Religiöse Marginalisierung geht mit einer gewissen Art des Leids einher. Daher sind religiös marginalisierte Personen tendenziell in der Lage, die geistliche Weisheit zu erwerben, die diese Art von Leid mit sich bringen kann.

Diese zwei Einsichtstypen sind einer Art, die religiöse Autoritäten – wegen ihrer sozialen und epistemischen Anpassung an das religiöse Glaubenssystem – zum Heggen nicht in der Lage sind. Die soziale Verortung religiöser Autoritäten in der Gemeinschaft trägt sicherlich beim Erwerb anderer wichtigen Einsichten bei. Doch diese Einsichten werden immer Lücken beinhalten. Um ihre (angebliche) religiöse Wahrheiten am Besten aufrechtzuerhalten, sollten religiöse Gemeinschaften den Dissens religiös marginalisierter Personen nicht nur zulassen, sondern auch fördern.